

Die Wallfahrt der Wiener Fuhrunternehmer nach St. Leonhard am Walde.

Von Friedrich Almer

Wer in St. Leonhard am Walde, Gemeinde Waidhofen an der Ybbs, zur Kirche hinaufgeht, übersieht beim Kriegerdenkmal allzuleicht zwei dort angebrachte Steintafeln. Die eine Erinnerungstafel mit dem Text:

Zum bleibendem Gedenken
den Gefallenen
des Österreichischen
Personenbeförderungsgewerbes
gewidmet
1914 – 1918
gewidmet v. d. Fachgruppe Wien

erinnert an die Zeit von 1914 – 1918, die zweite an die von 1939 – 1945. Dennoch sind sie der Beachtung wert, denn sie sind vielleicht das zweite Kriegerdenkmal für Taxifahrer in Europa überhaupt. Das erste solche Denkmal steht in Paris und wurde zur Erinnerung an die Schlacht von Verdun errichtet. Der Sieg wurde damals (1917) nicht zuletzt dadurch für die Franzosen entschieden, weil große Truppenkontingente durch die Taxler an die Front gebracht worden waren. Beim Denkmal in St. Leonhard am Walde wurden die Tafeln erst am 18. Mai 1974 angebracht. Sie wurden enthüllt und geweiht anlässlich einer Wallfahrt der Wiener Taxiunternehmer. Weshalb aber kommt eine Gruppe von Taxifahrern mit einer Wallfahrt nach St. Leonhard am Walde?

Vorerst könnte man doch annehmen, sie ginge nach einem Ort, dessen Kirche dem hl. Christophorus, dem Patron der Autofahrer, geweiht ist. Die Taxifahrer folgen aber mit ihrer Personenbeförderung dem Berufsstand der Wiener Fiaker. Diese Umwandlung im Zeitalter der Technisierung von einem "echten PS" zu einem "Motor PS" ist bis auf einen traditionellen Restbestand an richtigen pferdebespannten Fiakern schon vollzogen. An der Verehrung des hl. Leonhard als Patron dieses Berufsstandes hat sich jedoch nichts geändert. Und so fahren heute die Taxiunternehmer noch zu ihrem Viehpatron, dem Patron der Pferde, den sie von den Fiakern her kennen, und bezeugen damit ihre große Treue und Anhänglichkeit.

Wieso und ab wann die Wiener Fiaker ihre Wallfahrt nach St. Leonhard am Walde durchführen, gibt es keine konkreten Hinweise. "Vielleicht haben die Wiener Fiaker 1) diese Kirche zur Wallfahrt erwählt, weil der Anmarsch bzw. die Anfahrt beschwerlicher und opferreicher war und nach Überwindung dieser freiwillig übernommenen Strapazen dort oben, näher dem Himmel, man eher Erholung seiner Anliegen erhoffte? Vielleicht hat ein geistlicher Berater bei der Wahl des Wallfahrtszieles diesen Gedanken ausgesprochen und die Fiaker hingewiesen auf den Vers des Psalms 121, wo der königliche Sänger David betet: Meine Augen hebe ich empör zu den Bergen, von

dort wird Hilfe mir kommen. Der geistliche Berater mag auch den Psalm 72, Vers 3, zitiert haben: Die Berge mögen deinem Volke Frieden tragen und die Hügel Gerechtigkeit. Bei der guten religiösen Einstellung der damaligen Wiener Fiaker, die vor allem auch die reichen Opfergaben dokumentieren, die sie der Leonhardikirche verehrten, müssen diese Vermutungen nicht unbedingt ins Leere gehen.“ Vielleicht gab es aber auch schon damals persönliche Kontakte, ähnlich den heutigen, die diese Entscheidung für St. Leonhard am Walde beeinflussten. Wann diese Wallfahrt ihren Anfang nahm, wissen wir nicht – sicher belegt ist sie in der Pfarrchronik von St. Leonhard am Walde seit dem Jahre 1826.

Die erste Eintragung lautet dort:

Die Wiener Fiaker haben bisher die Kirche zum hl. Leonhard im Jahre 1826 mit einer plattierten Lampe, im folgenden Jahr den Frauenaltar Maria Empfängnis ganz staffieren lassen, im Jahre 1828 mit sechs vergoldeten Leuchtern und einem ganz neuen Bahrtuch aus Caschmir und im Jahre 1830 mit einer ganz neuen Fahne mit dem Bildnis des hl. Leonhard und auf der Rückseite des hl. Franziskus beehret. Auch sind dieses Jahr die zwei rothen Fackelträgermäntel als Opfer anher gebracht worden.

Die nächste Eintragung finden wir 1858:

In diesem Jahr haben die Wiener Fiaker zur hiesigen Kirche eine 440 kg schwere Glocke gestiftet. Sie wurde bei Lud Korrentsch (?) in Wien gegossen und am Vorabend des Festes Petri und Pauli glücklich in den Turm gebracht; sodann am 3. Juli beim Einzug der Wiener Procehsion zum erstenmal geläutet. Der Ton ist klingend und hat cis, gerade einstimmend zu den großen a und der kleinen e, also in den a-Accord. Die äußere Form ist schön, mit den Bildnissen der Unbefl. Empfängnis, des Kreuzes Christi und des hl. Leonhard. In erhabener Schrift ist zu lesen: Gestiftet von den Wiener Fiakern im Jahre 1858; gegossen von Lud Korrentsch in Wien. Sie kostet laut Freibrief 800 fl. Der Helm dazu wurde vom Zimmermann Peter Zeitlhofer gemacht und vom hiesigen Schmiedemeister Anton Bayr beschlagen. Die Weihe wurde in Wien bei St. Stephan feyerlichst vorgenommen und die Blumen und Bänder, so dabei verwendet, hieher gesendet, wovon die Altarbouqueten verfertigt sind. Zum Beweise der Consecration dieser Glocke überbrachten die Fiaker am 3. Juli ein Certificat des Inhalts:

Infra scriptus testor hanc campanam die 4. Junii 1858 consecratam et nomine Leopoldi ornatam esse. Vienna die 4. Junii 1858 Ludovicus Donin m. p. Ceremoniarius. 2)

Zu dem am 13. Juli 1858 an das hochwü. Bisch. Consistorium in St. Pölten übersendeten Bericht hierüber um Gestattung des kirchlichen Gebrauchs dieser gewidmeten Glocke wurde das obige Certificat als Beilage übermittelt. Der Name des hl. Leopoldus wurde bei der Taufe der Glocke nach dem Wunsch des Pathen gegeben, der sich mit dem größten Antheile bei der Glocke theilhatte; er soll "Wolf" heißen und ein sehr ausgebreitetes Geschäft in Wien besitzen.

In der Kiste, worin die Glocke von den Fiakern am Dampfschiff bis Pöchlarn, von dort bis hieher aber auf Unkosten der Kirche durch Michael Schuller,

